Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 19 (1853)
Heft: 21-22

Artikel: Bericht über die Uebungen der zürcher'schen Infanterie im Jahr 1853
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91930

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ob derselbe nun sochleich zu einem ernsten Kampfe führen werde, ob er es überhaupt werde; dies ist noch immer eine schwebende Frage. Jedenfalls ist die Lage der Parteien so beschaffen, daß nur die Türkei ein Interesse dabei hat, die Feindseligkeiten zu eröffnen, die Offensive zu ergreifen. Jedenfalls ist auch die Jahreszeit bei dem Terrain und Klima des Kriegsschauplatzes ernsten Unternehmungen sehr hinderlich. Hierauf mögen sich die Friedenshoffnungen wesentlich basiren, welche noch fortwährend gehegt und ausgesprochen werden. Man hat sogar behauptet, die Kriegserklärung der Pforte sei ein zwischen den Regierungen abgekartetes Spiel; der kriegerischen Stimmung der Muselmänner solle damit Rechnung getragen werden, ein schleppender Krieg, den Winter hindurch unterhalten, werde die Leute einschläfern und die Diplomaten würden einen Frieden schließen, den keine kriegerische That begründet hätte.

Obgleich der heutigen Diplomatie gar viele Dinge möglich sind, von denen ein gewöhnlicher Verstand sich nichts träumen läßt, so ist jene Meinung doch allerdings etwas unwahrscheinlich. Aber merkwürdig ist es allerdings, daß die Pforte den Krieg gerade in einem Augenblicke erklärt, in welchem bei mittelmäßiger Führung und bei mittelmäßigen Truppen durchaus nichts Bedeutendes geschehen kann.

Bericht über die Uebungen der Züricher'schen Infanterie im Jahr 1853.

(Vorgelesen in der Offiziersgesellschaft in Zürich den 15. Okt. 1853.)

Im laufenden Jahre fanden folgende Kurse für die Infanterie statt:

Februar. Vorübung des Instruktionspersonals. 6.
— 4ter Nachdienst für Rekruten. 6.
— 28—28. Mai. Instruktion der Rekruten auf den Exerzierplätzen durch 40 Unterinstruktoren.
März 28—11. April. Kadresübung bei Kreuzstraß.
— 24— 9. — Fraterrekruten.

Mai 1—11. Juni. Tambour- und Trompeterrekruten.
— 22—18. — Aspiranten I. Klasse.
Juni 12—2. Juli. Militärschule I. Abtheilung.
Juli 3—23. — — II. —
— 25—1. August. Jägerschule.

Die vier Auszügerbataillone 3, 5, 9, 11, waren kasernirt zu 2 Tag Vor- und 4 Tag Truppenübung.

Die vier Auszügerbataillone 29, 34, 48, 61, waren kasernirt zu 4 Tag Vor- und 2 Tag Truppenübung.

Die zwei Reservebataillone 86 U. und 88 A. waren kasernirt zu 2 Tag Vor- und 2 Tag Truppenübung.

Auf die gleiche Dauer waren kantonirt die sechs Reservebataillone 85 A. u. B., 86 B., 87 A. u. B., 88 B.

Die acht Landwehrbataillone waren je auf einen Tag zur Vereinigung, Inspektion und Uebung in ihren Bezirken besammelt.

Die Musik Nr. 1 Auszug und diejenige Nr. 2 waren auf 2 Tage je bei einem Bataillon kasernirt und je bei zwei Bataillonen kantonirt.

Die Landwehrmusik hatte bei zwei Bataillonen je Einen Tag Uebung.

Die Trompeter sämmtlicher Auszügerbataillone wurden bataillonsweise auf 7 Tage in die Militärschule gezogen.

I. Vorübung des Instruktionspersonals.

Bei diesem Kurs wurde das ganze Exerzierreglement durchgenommen, sowie alle Unterrichtszweige bestmöglich repetirt.

Die Theorie dehnte sich auf den speziellen Dienst eines Instruktoren, seiner schriftlichen Arbeiten aus und würde wenigstens dazu benutzt, das Korps der Unterinstruktion anzuleiten, sich in der Achtung der zu Instruirenden mehr zu heben.

Die neugewählten Instruktoren haben sich als sehr tüchtig bewährt.

Eine verbesserte Anleitung zum Bajonetgefecht von Hrn. Major Müller praktisch durchgenommen wurde.

II. Nachdienst der Rekruten.

Diese Einrichtung zeigte sich wie bisher sehr praktisch und ist das einzige Mittel die Leute zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht, wenn auch manchmal durch harte Mittel, anzuhalten.

III. Instruktion der Rekruten.

Die zu instruirende Mannschaft theilte sich in drei Klassen.

Leute ohne Gewehr zu 18 halben Tagen.
" mit " " 18 " "
" " " " 4 " "

Letztere hatten ihre Unterrichtszeit nach dem alten Gesetze noch nicht erfüllt. Diese kamen 1853 zur Eintheilung in die Bataillone.

Wenn die Witterung günstig gewesen wäre, so wäre dieser Unterricht als gelungen zu bezeichnen.

Die Unterinstruktoren mit Ausnahme sehr weniger sind ihrer Aufgabe gewachsen, sie wurden gut überwacht und hatten in den neu eingeführten Wochenrapporten ein Mittel, Uebelständen schnell abhelfen zu lassen.

Die Disziplin bei der uneingetheilten Mannschaft war mit wenigen Ausnahmen sehr befriedigend.

Die Kleidung ist nur in einigen Gemeinden schlecht, die Bewaffnung beinahe überall gut, die Patrontaschen haben sich in diesem Jahre etwas gebessert im Allgemeinen.

Die Exerzierlisten nach neuem Formular sind praktisch; namentlich wird bei besserer Benützung des Titels „Leute, die sich sowohl ihrer Fähigkeiten als ihrer ökonomischen Verhältnisse wegen zu Jägerkorporalen eigenen," deren Nutzen noch mehr sich herausstellen.

VI. Kadresübung an der Kreuzstraße.

Dieser von der Eidgenossenschaft angeordnete außerordentliche Kurs hat bereits die gute Wirkung gehabt, daß für künftige ähnliche Uebungen fester Kredit ausgesetzt wurde.

Es ist aber unumgänglich nothwendig, daß die Kadresinstruktionen in den Kantonen gründlicher, sorgfältiger und besser betrieben werden, wenn man von größeren Truppenzusammenzügen in die Augen springende Vortheile für den Subalternen erwarten will.

V. Fraterkurs.

Nachdem bei der sogenannten Klasseneintheilung die Freiwilligen auf Fraterstellen verzeichnet werden, wurden die Geeignetsten derselben z. B. Rasirer, Schröpfer ꝛc. nach dem Bedürfniß der

Bataillone und dem Ansatz des Budget ausgezogen, einberufen und instruirt.

Sie sind bis auf Einen brauchbare Frater geworden, und haben theoretisch wie praktisch genügende Kenntnisse, welche durch jährlichen Wiederholungsunterricht beim Bataillone noch mehr befestigt werden sollen.

VI. Tambour- und Trompeterinstruktion.

Erstere ist vollkommen gelungen, und von 12 Tambouren welche am Schlusse des Kurses Prüfung bestanden, sind nur drei als schwach zu bezeichnen.

Die Trompeterrekruten wurden dieß Jahr geprüft und nur diejenigen (20) definitiv als solche angenommen, welche mit genügenden Vorkenntnissen versehen waren. Der neue Instruktor ist seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und hat eine bedeutende Verbesserung in der Musik bei der Infanterie angebahnt.

VII. Aspiranten erster Klasse.

Wenn schon bei der Annahme der Offiziersaspiranten eine strengere Kontrolle als früher eingetreten ist, so hat es sich leider im Verlaufe des Kurses gezeigt, daß dennoch die Mehrzahl dieser jungen Leute keine genügende Bildung genossen haben, so daß mit Vorträgen wissenschaftlicher Natur kein Zweck erreicht worden wäre. Daher mußte auch der Unterrichtsplan dahin modifizirt werden, daß im ersten Kurse den Aspiranten das rein Mechanische des Dienstes und die Elemente der Taktik gründlich beizubringen versucht wurde, was auch nach dem Urtheile unsers Militärdirektors bei der großen Mehrzahl der 40 Mann zählenden Klasse gelungen ist.

Es ist, wenn nämlich das Offizierskorps der Infanterie an Intelligenz wie in seiner äußeren Erscheinung gewinnen soll, unumgänglich nothwendig, daß die Aspiranten für dasselbe aus den bessern Klassen unserer Bürger hervorgehe: denn wer andern befehlen will und muß, der soll auch imponiren können, ohne dabei zu vergessen, daß der Befehlende wie der Untergebene gleich freie Männer seien.

Es ist daher Pflicht eines jeden Infanterieoffiziers, Bekannte und Verwandte, welche für eine Offiziersstelle taugen, zu ermuthi-

gen und zum Eintritt in die Aspirantenklasse zu bewegen zu suchen; denn so wird der doppelte Zweck erreicht, das Korps bekommt einen guten Offizier, und der Empfehlende einen guten Kameraden. — Vortheile, die besonders bei einer Milizarmee nicht genug zu berechnen sind.

Der Unterricht wurde durch die besten Instruktoren und Unterinstruktoren ertheilt; wenn der Kurs auch manchen dieser jungen Herren etwas anstrengend vorkam, so hat doch die Mehrzahl der Aspiranten am Schlusse des Kurses gesehen, daß es eben kein Leichtes ist, guter Soldat oder Offizier zu werden, wenn auch noch so gute Anlagen und noch so viel Eifer zum Militär anfänglich vorhanden war.

VIII. Die Militärschule, zwei Abtheilungen.

Dieselbe wurde nach den bisherigen Grundsätzen eingerichtet. Der Unterricht aber dehnte sich neben den gewöhnlichen Fächern auch auf Bajonetgefecht, zerstreutes Gefecht mit besonderer Rücksicht auf das Terrain und so weiter aus.

Sehr günstig wirkte die Einrichtung, daß die Stabsoffiziere der Schule angewiesen wurden, ihren Dienst vollkommen so zu verrichten, wie wenn sie mit ihrem eigenen Bataillon zum Kurse besammelt wären und der Oberinstruktor mit dem Instruktionspersonal ihnen als beigegeben betrachtet wurden.

Die Disziplin war gut.

Die Fortschritte ebenfalls.

Die neuen Uniformen und Hosen sind nur zu loben, dagegen gilt von Aermelwesten und Patrontaschen dasselbe wie bei den Rekruten, ebenso sind die Seitengewehre geringer Qualität.

Die Offiziere gaben sich mehr Mühe als in früheren Jahren, eben weil man ihnen etwas überließ, was ihnen mehr Selbstständigkeit brachte.

Die Unteroffiziere sind noch schwach, besonders im Befehlen, eben darum muß auf Kadresinstruktion gerade in dieser Richtung künftig mehr verwendet werden.

Die Komptabilität wurde den bestehenden Vorschriften gemäß geführt, es läßt aber dieser Dienstzweig noch viel zu wünschen übrig.

Ein kurzgefaßtes Aidememoire für Offiziere würde hier wie im innern Dienst von wesentlichem Nutzen sein; ebenfalls würden Jour-

nale wie sie von den Kompagniekommandanten des Kantons St. Gallen geführt werden, dazu dienen, den Hauptleuten einen richtigen Anhaltspunkt für ihre Komptabilität zu gewähren.

Wenn die neue Organisation unserer Truppen vieles Gute hat, muß darunter auch gezählt werden, daß Offiziere und Unteroffiziere so lange wie immer möglich bei der gleichen Kompagnie bleiben, da sie Gelegenheit haben ihre Leute kennen zu lernen.

IX. Jägerschule.

Es zeigte sich für Gewinnung guter Jäger nachtheilig, daß diese Schule zu einer Zeit abgehalten wurde, wo man nicht frei das Terrain benützen konnte.

Da aber auch die Rekruten, welche zu Jägern taugen würden, nicht gerne im nämlichen Jahre zu 18 Tagen Militärschule noch acht Tage Jägerschule durchmachen, so wird in Zukunft die Jägerschule erst im Jahre nach der Rekrutenschule statthaben müssen.

Es wäre Aufgabe der Jägerschule die Jäger in ihrem speziellen Dienst mit scharfen Patronen auf unbekannte Zieldistanzen in jedem Terrain mit unbeweglichem und beweglichem einzuüben.

Da jedoch die Elemente des Tirailleurwesens den jungen Leuten abgingen, konnte hierauf zu wenig Zeit verwendet werden, vielleicht hilft hier ein verbesserter Unterricht auf den Exerzierplätzen nach.

Ein Fortschritt wurde jedenfalls erzweckt, nämliche bessere Terrainbenutzung durch die Jäger; diese muß aber durch den Bataillonskommandanten, wenn sie mit den Bataillonsmanövern Jägermanöver verbinden, sorgfältig gepflegt werden, und es ist von allem pedantischen Festhalten an den reglementarischen Distanzen dann immer abzusehen, wenn der Boden andere Anordnungen fordert.

Ein schönes Feld für den Major des Bataillons, der je speziell die Bewegungen der Jäger leiten soll, öffnet sich für den thätigen, denkenden Stabsoffizier.

X. Wiederholungskurse der Bataillone.

Alle kasernirten Auszügerbataillone mußten im Feuer exerzieren und hatten zudem jedes einen Tag Feldmanöver, welche, wenn sie auch von den gewöhnlich bei diesen Uebungen vorkommenden Fehlern nicht frei waren, immerhin lehrreich sind für alle Theilnehmenden.

Ich hoffe Beschreibungen und Kritiken einzelner derselben werden unsere Winterabende mit Stoff zur Unterhaltung und Belehrung versehen.

Die Bataillone sind dienst- und manövrirfähig, wenn auch die Führung noch hie und da zu wünschen übrig läßt, so ist eben die kurze Uebungszeit und wenig Gelegenheit, sich hierin zu vervollkommnen, wesentlich hieran Schuld.

Das Offizierskorps ist im Ganzen gut.

Die Unteroffiziere müssen noch viel lernen.

Die Spielleute, besonders die Tambouren, sind vorzüglich.

Die Mannschaft willig, eifrig und reinlich.

Durch die Reorganisation haben die vier Bataillone des ehemaligen ersten Auszugs an Kraft gewonnen, an äußerm Glanz dagegen verloren.

Der innere Dienst wurde sehr gut betrieben, mit Ausnahme, daß bei Führung und Berechnung des Ordinäre Unordnungen sich zeigten, welche darauf schließen lassen, daß schon längere Zeit durch Lieferanten verführt, die Ordinärechefs den Einkaufspreis der Bedürfnisse zu hoch ansetzten.

Ueber Ausrüstung und Bewaffnung gelten die obengemachten Bemerkungen. Jedenfalls sind bei diesen wie bei andern Bataillonen nicht alle Gewehre Eigenthum der Soldaten.

Die Offiziere sind im Ganzen gut ausgerüstet.

Die Auszügerbataillone, welche kantonnirt waren, beschäftigten sich mehr mit manövriren, welche Uebungen gut ausfielen, bei diesen gelten die so eben gemachten Bemerkungen.

Was die Reservebataillone betrifft, so stehen diese in jeder Beziehung den Auszügerbataillonen weit nach. Es ist nicht nur Kleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, welche viel zu wünschen lassen, sondern auch im Manövriren, überhaupt in allen Zweigen des Dienstes sind Unteroffiziere und Mannschaft schwach, eine nothwendige Folge der frühern Organisation der sogenannten Landwehr erster Klasse.

Das Offizierskorps steht demjenigen der Auszügerbataillone so ziemlich gleich, mit Ausnahme einzelner, welche immer bei der jetzigen Reserve gedient und daher auch wenig Uebung hatten.

Die Reserve wird erst dann ein gutes Korps, wenn sie nur aus Leuten besteht, welche ihre Dienstzeit beim Auszuge durchgemacht haben, was aber vor 1863 nicht geschehen wird.

Die Landwehrbataillone, eine ganz neue Schöpfung, zeigten sich weit manövrirfähiger als die Reserve, während sie mit Bezug auf Bewaffnung ꝛc. dieser nachstanden.

Wenn es einmal gelingt auch nur drei Offiziere bei jeder Kompagnie Landwehr zu haben, so wird diese Truppe zu den besten Korps zählen.

Die alten Leute hatten eine sichtbare Freude daran, daß man ihnen Gelegenheit gab, wenn auch nur während weniger Stunden, Manöver gleich den jungen Milizklassen auszuführen, und ihren Söhnen zu zeigen, daß ein Landwehrmann, der eben in seiner Jugend auch einmal ein brauchbarer Soldat war, am Schlusse eines eintägigen zweckmäßig angeordneten Wiederholungskurses eben so dienstfähig ist, als ein junger Auszüger.

Als sehu praktisch zeigte sich die gleichzeitige Uebung der Bataillone des nämlichen Militärbezirkes vom Auszug, Reserve und Landwehr, indem, abgesehen von dem Nutzen größerer Manöver, auch weniger möglich war in der Nähe sich das Fehlende an Kleidung, Bewaffnung und Ausrüstung zu borgen.

Die Militärmusiken haben in diesem Jahr in militärischer wie musikalischer Beziehung Fortschritte gemacht; jedenfalls wird aber die Musik Nro. 1 eine der besten der Schweiz werden, wenn der Eifer der Mitglieder nicht erkaltet.

Schließlich ein Wort über die dießjährigen Zielschießübungen, welche versuchsweise nach den Bestimmungen des neuen Militärgesetzes in jedem Militärbezirk für die Auszügermannschaft angeordnet wurden.

Nach den Rapporten welche über diese Uebungen eingegangen, zeigt es sich:

1) Das zu viel Leute auf Einem Platz zusammenkamen.

2) Daß zu viel Zeit auf Hin- und Hermarsch verwendet wurde.

3) Daß die Disziplin gelitten.

4) Daß mehrere Verwundungen vorgekommen, welche bei kleinerer Anzahl Leute und daher besserer Aufsicht wahrscheinlich nicht hätten geschehen können.

5) Daß die Kosten für Scheiben ꝛc. an einigen Orten zu hoch kamen.

6) Daß die Gemeinden oder Schützengesellschaften nur ungern ihre schönen Schieß- und Scheibenstände hergaben, und künftig sich gegen deren Benützung verwahren werden.

7) Daß der Staatsbeitrag nicht überall gleich verwendet wurde, und so noch vielerlei.

Die Aufgabe, wie im nächsten Jahr diese Uebungen besser und für die Mannschaft leichter eingerichtet werden können, wird schwierig zu lösen sein, um so mehr, als von dem Gedanken das Zielschießen mit den Wiederholungskursen zu verbinden, was eine Verlängerung dieses und somit Erhöhung des Budgets zur Folge hätte, abgegangen werden muß.

Hierüber sich zu besprechen, wäre eine nützliche Unterhaltung der Offiziersgesellschaft.

Der Zweck vorliegender Zeilen ist einzig Ihnen von dem was geschehen einige oberflächliche Andeutungen mitzutheilen und auf das, wie es geschehen sei, oder wie es in Zukunft zu geschehen hätte, Ihr Nachdenken hinzuleiten.

Ueber Truppenzusammenzüge.

I.

†† Wenn es im vorigen Winter noch galt, dieser Neuerung durch Einwirkung auf allgemeinere Kreise Bahn zu brechen, so sind wir heute eher im Fall das „wie" zu untersuchen, und wählen dazu diese Blätter, welche zur Besprechung en famille uns freundlich zur Verfügung gestellt wurden. Der Gegenstand ist vielseitig, und wir können daher nicht in allen Theilen mit dem A B C anfangen, noch werden wir den Leser damit ermüden, Dinge zu beweisen, welche kein Mensch in Abrede stellt. — Also zur Sache.

Als Ausgangspunkt haben wir allervorderst den Grad der Ausbildung festzustellen, welche von den theilnehmenden Truppen verlangt